

Titel: "Schattenarbeit"
Pfarrer: Dr. Florian Ihsen
Predigttext: Mk 10, 17-27
Datum: 15.10.17 / 18. So n. Trinitatis



Religion ist schwer, sagt mir diese Geschichte. Richtig schwer ist das mit dem Reich Gottes! Und die Jünger sind entsetzt. Und wir auch, hoffentlich ein bisschen!?

Da hat doch jemand die Gebote seit Kindertagen an gelebt. Will Jesus nachfolgen. Und dann so etwas. Eine herbe Überraschung – und nicht die einzige dieser Geschichte.

Eine weitere: Man hat diesen Menschen immer als „Reichen Jüngling“ bezeichnet Warum Jüngling? Kein Wort fällt über das Alter dieses Menschen.

Ich kann mir da gut eine Konfirmandin vorstellen, die immer in Reli gut aufgepasst hat. Oder einen Studenten Anfang, Mitte 20. Ich kann mir diesen Menschen gut auch noch älter vorstellen. Von Jugend an die Gebote gehalten – von klein auf – das klingt eher nach 30+ ... oder 50+ ... oder 70+ ... einige Jahre Lebenserfahrung jedenfalls. Jemand, der auch weiß, dass das mit den Geboten nicht so leicht ist.

Jemand, der ein paar Lebensschätze und Erfahrungen gesammelt hat: eine Familie gegründet und Kinder großgezogen, sich im Beruf hochgearbeitet, einen Freundeskreis aufgebaut; ein Mensch mit spannenden Reisen und Projekten... Der Mensch wirkt auf mich wie eine gestandene Frau oder ein selbstbewusster Mann in den besten Jahren. Ein Mensch mit einem interessanten Profil, vielen Freunden, tollen Profilbildern und Posts auf Facebook. Toll...

Und reich? Das ist schon die dritte Überraschung. Nirgends sagt Jesus, wieviel genau jemand besitzen darf und ab wann unser Hab und Gut, das wir ja brauchen, zum Problem wird. Um Mindestlohn oder Reichensteuer geht es hier nicht. Reich – genauso wie jung oder alt – reich ist immer relativ. Aus der Sicht von Flüchtlingen sind Hartz-IV-Empfänger oder Sozialhilfeempfängerinnen im Seniorenheim sehr reich. Es geht Jesus um anderes, Tieferes.

Haben Sie schon gemerkt, wer dieser Mensch ist? Und das ist die nächste herbe Überraschung.

Sie und Sie und Du und ich... Der Mensch hat keinen Namen, weil er Ihren und meinen Namen hat.

Jesus sieht uns an. Und das ist ein Blick, der tief geht.

Jesus sieht uns persönlich. Person heißt ja übersetzt: Maske. Jeder Mensch ist Person, hat eine Maske – und etwas dahinter. C.G. Jung hat Person und Schatten unterschieden. Person und Schatten. Da ist die Maske, wie wir uns darstellen, wie wir gesehen werden wollen, unser eigenes Profilbild ... und da ist der Schatten: das, was wir mit unserer Maske verbergen wollen – bewusst und oft unbewusst.

Jesus sieht uns: die Maske und den Schatten, das Profil und was dahinter ist. Der Schatten hinter unsrer Maske. Reichtum heißt dieser Schatten hier. Wie schon gesagt: Es gibt bei Jesus keine Definition von Reichtum, keine Ober- und Untergrenze.

Aber jede und jeder hat seinen und ihren eigenen Reichtum, der zum Schatten werden kann. Es ist tatsächlich gern mal der Besitz, dieser Schatten. Das Materielle. Und da denke ich nicht an die Eigentumswohnungen, Aktien oder Managergehälter. Es kann mit dem beginnen, was so in unseren Schränken und Regalen, unsern Zimmern und im Keller rumsteht. Volle Kisten. Bücher stehen in zweiter Reihe im Regal. Der Keller ist voll. Das kann man doch nicht wegtun, das Kaffeeservice für 12 von der Oma, das seit 20 Jahren unbenutzt im Schrank steht, die Bücher, die schon in zweiter Reihe stehen, die alten Skripte aus dem Studium... Wer weiß, wozu man das noch braucht. Älteren Leuten und v. a. den Generationen, die Krieg und Entbehrung erlebt haben, fällt es noch schwerer, sich von Dingen zu trennen.

Objektiv materiell sind das meist keine Reichtümer. Aber an solchen Gegenständen kann bewusst werden, was uns festhält, was uns blockiert. Vieles, was wir sammeln und verstauen, deutet auf ungelöste Aufgaben in unserem Leben hin. Und das kann blockieren.

Wenn es schon bei den kleinen materiellen Dingen, so schwer ist, sich zu trennen, wie ist es dann mit dem wirklich Großen im Leben? ... Man kann schon mit ganz kleinen Habseligkeiten im Nadelöhr hängen bleiben. Habseligkeit – ein interessantes Wort – Haben soll selig machen. Ist das so?

Der Schatten kann aber auch anderswo liegen. Es kann auch der Beruf sein. Das eigene Selbstbild. Die eigenen Vorstellungen vom Leben, die Gewohnheiten, die Beziehungen. Ein Feindbild. Ein bestimmtes Gottesbild sogar.

Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit dem Enneagramm – einer alten spirituellen Persönlichkeitspsychologie. Nach dieser gibt es neun verschiedene Persönlichkeitstypen. Und jeder Typ hat eine bestimmte Gabe, ein besonderes Gut, Reichtum sozusagen, was zugleich auch Falle sein kann. Wurzelsünde – so wird das genannt. Oder Leidenschaft.

Der eine Typ will glänzen, leisten und gewinnen. Vielleicht eine Maske für die Sehnsucht, ohne Vorbedingung geliebt zu werden? Die andere ist selbstlos für andere da, sie ist eine Gute und Liebe, alle sagen das. Was steckt dahinter? Hat sie eigentlich Kontakt zu ihren eigenen Bedürfnissen?

Wieder ein anderer ist ständig auf Achse. Humorvoll, optimistisch, witzig, kreativ, viel Glück und Spaß, ein tolles Projekt nach dem anderen. Tolle Oberfläche, tolle Maske ... Wie sieht es da im Inneren, in der Tiefe aus?

Jede Lebensgabe kann zur Leidenschaft, zum Schatten werden. Materielles und anderes.

Was blockiert mich? Diese Frage nehme ich für mich mit. Was blockiert mich auf meinem Weg zum Leben, zu Jesus?

Eine letzte Überraschung.

Dieser Mensch ist nicht an Jesus gescheitert. Dieser Mensch hat von Jesus Hausaufgaben bekommen für den ersten Schritt: nämlich sich mit seinem Schatten, mit seiner Wurzelsünde echt auseinanderzusetzen. Er geht traurig weg. Natürlich geht er traurig weg, natürlich tut das weh.

Dieser Mensch ist nicht an Jesus gescheitert.

Wie geht die Geschichte weiter?

Das steht nicht in der Bibel, denn – mit uns geht die Geschichte weiter, mit Ihrem Leben und meinem Leben, wenn wir unseren Schatten in Jesu Blick erkennen und bearbeiten. Was sieht Jesus, wenn er uns ansieht, Sie und mich, in der Tiefe, den Schatten unter der Maske?

Ein Detail noch: Bevor Jesus diesen Menschen, Sie, Dich und mich auf den Schatten anspricht, sieht er ihn an und gewinnt ihn lieb. Die Liebe geht voraus. Ich verlasse mich darauf, wenn mir mein Schatten bewusst wird; ich verlasse mich auf diesen liebenden Blick, wenn ich im Nadelöhr erst mal hängen bleibe, erstmal einiges Überflüssiges und auch Peinliches loslassen muss. Ich vertraue darauf: Die Liebe geht voraus und ist dabei.

Er sieht uns an und gewinnt uns lieb, auch unseren Schatten....